



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augsburg, 1734

II. Predig. Jnhalt. Von der Forcht Gottes. Et iratus Dominus tradidit eum
tortoribus. Matth. 18. v. 34. Und der Herr ward zornig/ und überantwortete
ihn den Peynigern.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)



Anderte Predig.

Von der Furcht Gottes.

Et iratus Dominus tradidit eum tortoribus.
Matth. 18. v. 34.

Und der Herr ward zornig, und überantwortete ihne den
Peinigern.

916

Siß nicht / woher sovil
übel bethörte Völder
der blinden Heyden-
schafft nur schlechte und
verächtliche Geschöpf
ins gemein mehr / dann Edle und
Vortreffliche haben angebetet. Kaum
ein Hauß = Gesessener ware zuz finden
in Egyptenland / in dessen Garten
nicht ein gemeynter GOTT erwach-
sen: jeder aus der Erd neu entspro-
ssener Zwiebel = Knopff ware zugleich
ein neuer GOTT / jede Knoblauchs-
Grüne eine neue Gottheit: glückselig
hätte man nennen mögen alle verächt-
liche Thier / und zwar je verächtlicher /
desto glückseliger / dann nicht hoch-
fliegenden Adleren / weder unerschro-
ckenen Löwen wurde Weyrauch an-
gezündet / und geopffert / sondern he-
rumb kriechenden Erdwürmen. Die
Inmwohner der alten Stadt Siene
betteten für ihren GOTT an einen
Miß = Keser / die Troglodyter eine
Schild = Krott / die Heliopolitaner ei-
nen Ochsen / die Mendaner einen
stinkenden Geiß = Bock / mit wenigen /
je verächtlicher ein Thier / desto gröf-
ser fast ware die Verehrung. Was
Ursach diser unbesonnenen Thorheit ?

waren dann disen Völkern nicht weit
vortrefflichere Thier bekannt / die
sie zwar unrecht / doch vernünftiger
verehret hätten ? Also ware es ; wie
habens nur die schlechteste zur Anbet-
ung auserwehlet / und was mit Füf-
sen zertreten wird / auf die Altär ge-
setzet ? leicht meines Erachtens ist die
Ursach : Es erkenneten nemlich dise
Abgötterer aus unüberwindlichen An-
trieb der Natur eine Gottheit / von
welcher alles beherrschet werde / wol-
ten aber ungestraffet ihren muthwilli-
gen Gelüsten nachleben / darumb sie
dann Seellose Kräuter / und Krafft-
lose Thier / als von welchen weder Ge-
walt / noch Straff zu fürchten / für
ihren GOTT erkläret haben. Theo-
doretus der uralte stimmet bey meiner
Meynung / da er von Philistäern er-
zehlet / es haben dise Heyden eine
Fliege für ihren GOTT angebetet /
nur allein darumb / weil sie unbewaff-
net / und ohne Stachel nicht verles-
zen könne / in Meynung / also un-
gestrafft zu sündigen ; oder solte diser
GOTT villeicht zornen / möge er leicht
mit einer Hand oder Fliegenwadel
vertriben werden. Quem viventem
labellis expellunt : seynd seine Wort :
ejus

ejus figuram Deum appellarunt. Was sie mit einem Wadel / da es lebt / vertreiben / dessen Bildnus habens einen GOTT genennet. Gleiche Thorheit ist bey jetzigen Zeiten nicht mehr zu nuthmassen / doch wird der wahre GOTT von vilen für nicht so mächtig gehalten / als er ist / dann er von vilen wenig gefürchtet wird. Disen Irzwohn zu benennen / und ein heylsame Forcht seiner unbeschränckten Macht bey uns zu erwecken / führet Christus die ewige Wahrheit im heutigen Evangelio die Gleichnus eines mächtigen Königs ein / der mit seinen Knechten Rechnung gemacht / und als er einem / der ihm zehen tausend Pfund schuldig / die ganze Schuld nachgelassen / diser aber ein weit geringere Schuld seinem Mitknecht nicht nachlassen wolte / den unbarbersigen Geizhals denen Peynigern hat überantwortet / biß er alles bezahlte / was er schuldig ware. Wer aber ist diser König / wer der Schuldner? Der König ist GOTT / der Schuldner jeder Mensch / der auch nur einmahl gesündigt. In weit grössere Schuld kommt ein Sünder bey GOTT durch ein einzige Todtsünd / als ein Bedienter durch gestohlnes / oder entlehntes Geld bey seinem Herrn / dann alle Unbild / die durch entfrembdes Geld und Gut wird zugefügt / ist nur endlich / Unbild die GOTT durch begangene Sünd wird zugefügt / ist einiger Massen unendlich; für ein entfrembdes Geld kan jener endlich gnug thun / der es entfrembdet hat / für begangene Sünd kan kein Mensch / noch Engel / noch alle Menschen und Engel beyfamen / in Ewigkeit gnug thun; urthlen demnach / in was grossen Schulden bey GOTT stecken / die nicht nur eine Sünd allein / sondern sovill hundert / ja tausend begangen haben. Wie wird man aber bestehen / wann diser König aller Königen wird die Rechnung machen? wie wird man so grosse Schulden bezahlen? was wird man einwenden / wann uns GOTT wegen gemachte Schulden den höllischen Peynigern wird überantworten? Mein Rath ist / daß jeder bey Zeiten eine heylsame

Forcht fasse der Göttlichen Allmacht / und aus diser Forcht durch ein rechtschaffene Reicht seine Schulden abstatte / zu diser Forcht bin ich gesinnet mit mehrern zu mahnen / GOTT verleyhe mir / daß ichs allen eintreibe / bitte umb ein aufmerckames Gehör.

Wie darff wohl ein krafftloser ⁹¹⁷ Mensch GOTT dem HERN sich widersetzen / seine Gebott verachten / mit Sünden belendigen / und wie Job redet am 15. v. 25. Contra omnipotentem roboratus est, sich stärken wider den Allmögenden. Ursach diser unbesonnenen Vermessenheit kan seyn villeicht ein grösseres Geld und Gut / auf welches man sich verlasset / dem Ausspruch Salomons gemäß Prov. am 18. v. 11. Substantia divitis urbs roboris ejus, & quasi murus validus circumdans eum. Des Reichen Gut ist ihme wie ein veste Stadt / und wie ein starcke Maur / die ihne unringet / dann wer Geld hat / sorget umb nichts / und ist dem Geld alles unterworfen. Seye aber dem Geld alles unterworfen / ist dann jener auch unterworfen / der eigentlich des Gelds Herr ist? Was hats bey GOTT vonnöthen dise / viler Meynung nach / unüberwindliche Maur über ein Hauffen zu werffen? villeicht vil grosse Stück- und Carthannen- Schuß? villeicht neue Zeichen und Wunder- Werck / daß er widerumb Stein / wie einmahl zu Bononien / oder Bley / wie in der Haupt- Stadt Offen in Ungaren / vom Himmel lasse herab regnen? Vernehmet / wie wenig GOTT brauche auch den Reichesten der Welt zum Bettelstab zubringen: gnug ist / daß er den Himmel verschliesse / und nur ein Zeitlang nicht lasse herab fallen das nothwendige Regen- Wasser / gnug ist ein Reiff / Hagel / Plaz- Regen / und Ungewitter / gnug ist eine Anzahl kleiner Würm / Mäuß / Heuschrecken / Mucken / Schnacken / und was dergleichen verächtliche Thierlein. O wie vil mächtige / und aufgeblasene Reiche diser Welt hat der allmögende GOTT mit disen unbewaffneten und schwachen Kriegs- Völkern ge-

demüthiget? villeicht aber hats bey anderen eines grösseren Gewalts vonnöthen / deren Geld und Haabschafft jetzt gemeldten Zufällen nicht unterworffen / sondern einzig und allein bestehet in Trafic und Handelschafften / oder auf Zins ganz sicher angelegt / oder endlich in eisernen und wohl verschlossenen Truchen verwahret wird? Der betrogenen Sicherheit! ist nicht ein widriger Wind auf dem Meer gnug / daß zu Grund gehe ein wohl beladenes Rauffmanns-Schiff? kan nicht ein kleiner Feur-Funct ein ganzes Haus in Flammen setzen? und alles auf einmahl im Rauch aufgehen / was darinnen ist? wievil tausend anderen Gefahren ist alle Gewerbschafft unterworffen. Mit wenigen / Meum est argentum, meum est aurum: sagt der Herr Aggæi am 2. v. 9. Mein ist das Silber / mein das Gold / und kan alles im Augenblick hinwegnehmen. Und dannoch fürchtet man nicht so mächtigen Herrn / in dessen Gewalt allein unser Haab und Gut ist / mit neuen Sünden zu beleydigen? Was verstockte Blindheit.

918 Ich setze aber / Gott lasse alles / was man von Geld und Gut zusammen gebracht / bleibt dannoch in seiner Vollmacht dessen Brauch und Genuß. Kein Geld noch Gut / wie rechte Vernunft lehret / ist seiner selbst wegen zuwünschen / zuwünschen ist es allein wegen jener Nutzbarkeiten / die aus Geld und Gut erfolgen / als da seynd Ehe / Ansehen / Freundschaft / Freud / Ergößlichkeit / und was dergleichen. Der Genuß aber diser Nutzbarkeiten stehet in jener allmögenden Hand / in welcher Joannes, dem ersten Capitel seiner heimlichen Offenbarung gemäß / gesehen hat sibem Stern / als Urheber aller irdischen Glückseligkeit. Nur von einem zu reden / ist die Leibs-Gesundheit der wahre Grund aller Glückseligkeit. Non est census super censum salutis corporis; bezeuget es Ecclesiasticus der weise Mann am 30. v. 16. Kein Reichthum ist über Reichthum eines gesunden Leibs / dann

was nutzen alle Lust-Häuser und Paläst / soltens auch noch so herrlich erbauet seyn / wann man mit einem König Ala muß unaussprechlich das Beth hüten? was ein wohlgespickte Taffel / wann der Magen nichts mehr verzochet / oder wie einem Herodes die Würm das Gedärm zerbeissen? was alle goldene oder hellfenbeinerne mit weichen Schwannen Federn angefüllte Parada-Bether / wann man einem Me-canati gleich / der drey ganzer Jahr lang kein einzige Nacht hat schlaffen können? Nemlich die Frucht aller Welt-Güter stehet nicht in dem / daß mans besitze / sondern genieße / und hat widerumb recht Ecclesiasticus am 30. v. 14. Melior est pauper sanus & fortis viribus, quam dives imbecillis & flagellatus malitiâ. Besser ist ein Armer / der gesund ist / und stark an Kräfte / als ein Reicher / der schwach / und mit einer Plag geschlagen ist. Dann ein Armer / der gesund ist / kan wenigst das Wenige / was er hat / genießen / da hingegen ein Reicher / der krank ist / bey seinem Ueberfluß / wie ein Tantalus, muß verschmachten. Was brauchts vil / Quamvis humana gaudia non sint gaudia; hat recht Augustinus, tamen qualiacunque sint, auferit omnia ista una febricula. Ob schon bey Freuden diser Welt kein wahre Freud zu finden / wie sie immer aber beschaffen / kans alle doch nemmen ein einziges Fieberl.

919 Jetzt frage ich / ist jetzt gemeldten Kranckheiten nicht unser Leib auch unterworffen? Man sagt / ich bin noch jung von Jahren / stark an Kräfte / habe ein recht gesunde Natur: Solten deine Leibs-Kräfte von Stachel und Eisen seyn / hat Gott dannoch keines Gewalts vonnöthen dich zu entkräfte / ein giftiges Lüffel / ein unverdäuerter Bissen / ein Tröpfel / so vom Haupt herabfallet / ein Urbes grosses Steinlein in der Blasen / ein Kruspel oder Beinlein im Schlund ist schon gnug den Garaus zu machen / wie wird dann Gott / in dessen Hand unser Leben und Tod / so wenig geförd-

fürchtet? Ewiger GOTT! alles zitteret vor Gewalt-Habern diser Welt/wann sie ihren Untergebenen Schwert/Galgen/Räder/Strick/Ketten/und was dergleichen Werkzeug zu peynigen/vor Augen stellen: GOTT stellet uns fast täglich vor Augen sovill tödtliche Krankheiten/ mit welchen er weit schärpffer und länger peyniget/ dann alle Gewalt-Haber diser Welt/ doch kan er kein Forcht von uns erzwingen. Liebste Christen/ es lebt annoch jener GOTT/ der zur Zeit Davids in wenig Stunden 70000. Menschen mit der Pest umbs Leben gebracht. Es lebt jener GOTT annoch/ der zur Zeit Philippi des Fränkischen Königs eine so giftige Pest über ganz Teutschland geschickt/ daß die Vögel aus ihren Nestern/wilde Thier aus ihren Höhlen/Schlangen aus den Klufften der Erd entlossen/ und die Flucht genommen/ Menschen aber innerhalb 24. Stund mit einem stinkenden Schweiß/ der aus eröffneten Schweiß-Löchern heraus gequelllet/ überlossen/ die Seel aufgegeben. Es lebt jener GOTT annoch/ der die Stadt Constantinopel mit der Pest heimgesuchet/ und in einem Tag fünff tausend/ oft zehen tausend entselet hat. Es lebt jener GOTT annoch/ der über ganz Italien, wie Petrarca erzehlet/ ein so giftige Pest verordnet/ daß kaum einer aus Inwohnern im Leben verbliben. Es lebt jener GOTT annoch/ der im Jahr 1679. die Haupt-Stadt Wienn mit der Pest angesteckt/ und bey 70000. in kurzer Zeit unter die Erd gebracht. Und was melde ich von längst verfloßnen Jahren/ eben diser GOTT/ und kein anderer lasset noch heut zu Tag in benachbarten Königreich Ungarn dise Menschen-Würgerin wüten/ und hat bereit vil tausend hingerissen/ fürchtet/ fürchtet disen GOTT/ liebste Christen/ und bringt ihne mit euren Sünden nicht in Harnisch.

220 Aber wie schon gemeldet/ so großer Anstalten uns Menschen das Leben zu nehmen/ hat GOTT im gez
R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II.

ringsten nicht vomöthen. D daß eines jeden Leib von uns durchsichtig/ wie ein Crystall/ alle Gebein/ alle Adern/ alle Nerven/ alle Kruspel zu unterscheiden/ aus welchen der menschliche Leib zusammen geheftet/ bin schon versichert/ alle Haar wurden gen Berg stehen in Anschauung/ wie leicht es GOTT seye/ die Zusammenfügung so viler kleinen Gliedmaßen widerumb zu zertrennen. Man lachet zu diesem Wunsch villeicht/ jenes Thorrechten ingedenck/ der ihne eingebildet/ sein Leib seye aus Glas/ und darumb vil Jahr im weichen Federbeth ganz unbewegt ligen gebliben/ auch keinen zu sich gelassen/ aus Forcht/ sie möchten anstossen/ und seine gläserne Gebein zertrümmern. Ich aber klage vilmehr/ daß wir/ vilmehr gebrechlicher/ als ein Glas/ doch uns stärker zu seyn geduncken/ als Stachel und Eisen. Weislich hat Augustinus vermercket: Ein Glas/ wie gebrechlich von Natur es immer ist/ daure dannoch vil hundert Jahr aus/ wans nur wohl verwahret wird/ tanta fragilitate custodita seynd seine Wort/ durans per saecula, ein Mensch/ wie behutsamb er immer mit seinem Leib umgehe/ muß dannoch daran/ und zu Trümmern gehen. Und dannoch/ O Vermessenheit! darff ein Mensch sich wider GOTT empören/ dem so leicht fallet im Augenblick des Lebens ein End zu machen. Quid tu met contra Deum spiritus tuus, seye mir erlaubt mit Job zu fragen: Job 15. v. 13. Was erhebt sich dein Geist/ O Mensch! wider GOTT? hat nicht ein Fisch-Grätel Tarquinium der Römer König/ ein Hårlein in der Milch Fabium, ein Weinbeer-Körnlein Anacreontem, eine Fliege/ die ins Trinck-Glas gefallen/ Adrianum den IV. dis Namens Römischen Kirchen-Pabst/ ein Nadel-Stich Luciam die Prinzessin Marci Marcelli umbs Leben gebracht/ und du/ thorrechter Mensch/ fürchtest nicht jenen/ der also mächtig/ ja wie Daniel der Prophet redet am 5. v. 23. Deum, qui habet statum tuum in manu sua, non glorificasti.

Vppp vers

verachtest / enttuehrest / erzörnest
GOTT / der deinen Athem in seiner
Hand hat.

921 Gewislich ein gewisser Indianer/
Munutama genannt / wurde bey Valco
Nugnez dem Weltberühmten Besiger
diser wilden Völcker unschuldiglich
angeklaget der verletzten Majestät.
Der Verklagte suchte sein Unschuld
auf alle Weis zu erweisen / aber umb-
sonst / endlich wirfft er sich dem Her-
zog zu Füßen / und legt die Hand mit
grosser Ehrerbietigkeit auf dessen
Degen / mit vermelden: Gnädigster
Herr / wie können Ibro Durchleucht
glauben / oder müthmassen von mir
ein so grosses Laster / in dem ich Sie sehe
mit einem so scharpfen Degen bewaff-
net / der auf einen Streich einen Men-
schen zerspalten kan. Also zu schliessen
hat disen Barbaren die Natur gelehret /
dann ihme nicht glaubwürdig zu seyn
geduncke / das ein Mensch / der all-
zeit bloß und nackend daher gegangen /
dörffte einen Bewaffneten angreifen.
Ach Christen / was antwortet man
allhier / darff man GOTT noch be-
leydigen / nachdem bewußt / was gros-
ser Unterschid zwischen uns elende Erd-
Würmlein / und disem allmögenden
HErrn. Nicht ein Schwerdt tragt
diser allmögende HErr an der Seiten
allein / sondern wie vil Blitz und Don-
nerkeul im Gewülck / wie vil wilde
Thier in Wäldern / wie vil Gift in
Kräutern / wie vil Abgrund im Meer /
wie vil Flammen in einem Atna oder
Vesuvio zu finden / so vil Waffen tragt
er seine Feind zu demüthigen / und wir
fürchten doch nicht? wann GOTT nur
ein Fieberlein / ein Schläglein / über
uns schickt / ist es schon aus mit uns /
wie wirds dann ergehen / wann er
Donner / Blitz / Hagel / Feuer / Erd /
Wasser / ja alle Elementen wird wi-
der uns entrüsten. Oder aber ver-
meynet man villeicht / jetzt gemeldte
Geschöpff / als welche weder Seel
noch Leben haben / werden uns nicht
angreifen? Vernehmet die gewisse
Lehr des Englischen Thomæ: Jedes
Geschöpff / ob es schon weder Seel

noch Leben hat / hat dennoch von Na-
tur ein starcke Neigung zu rächen die
Unbild seines Schöpfers: Naturali-
ter inlicitus est cuiuslibet creatura: seynd
die Wort des Englischen Lehrers /
Conc. 4. in 2. Dom. Advent. appetitus
vindicandi injuriam Creatoris. Dar-
umb dann wanns GOTT zuließe / wur-
den alle Creaturen mit Zorn und Grim-
men einen Sünder angreifen / und in
tausend Stücken zerreißen. Man er-
innere sich nur der Hof- Bedienten
Davids, als er von Semei gelästert /
und mit den Worten zugleich die Stein
auf ihne geslogen / alle Hof- Herren
liessen sich einhellig verlauten / Ihr
Majestät befehlen: Vadam & ampu-
tabo caput ejus. Ich will hingehen /
und dem Böswicht den Kopf hinweg
hauen. 2. Reg. 16. v. 9. Alle Crea-
turen vernünftige und unvernünftige
seynd bereitwillig die Ehr ihres
HErrns zu verfechten: Willst / O
HErr / sagen alle gleich zu GOTT /
so gehen wir hin die vermessene Sün-
der zu vertilgen. Ego vadam, sagt
das Feuer: Ich will gehen / und mit
meinen Flammen den Sünder in die
Aschen legen / wie ein Sodom und
Gomorra. Ego vadam, sagt das
Wasser: Ich will gehen / und den un-
flätigen Sünder widerumb in meinen
Flutten versencken / wie zur Zeit Noë
den Erdboden. Ego vadam, ich will
gehen / sagt der Luft / und den Sün-
der ersticken / oder erschlagen mit mei-
nen Donnerkeulen. Ego vadam, ich
will gehen / sagt die Erd / und den re-
bellischen Sünder verschlucken / wie vor
Zeiten Chore, Dathan, und Abyron.
Ego vadam, ich will gehen / reden alle
Creaturen / Ignis, grando, nix, gla-
cies, spiritus procellarum, quæ fa-
ciunt verbum ejus, Feuer / Hagel /
Schnee / Eis / Wind / und Wellen /
die des HErrn Wort erfüllen / Palm.
148. v. 8. O wie billich dann ist
GOTT zu fürchten / auf dessen Befehl
sich alle Creaturen wider uns entrü-
sten.

Nicht allein aber muß er gefürch- 922
tet werden wegen zeitlicher Straff /
vil

vilmehr muß er gefürchtet werden wegen Ewiger. Porius timete eum, mahnet Christus die ewige Wahrheit bey Matth. am 10. v. 28. qui potest & animam, & corpus perdere in gehennam. Fürchtet jenen vilmehr/ der Leib und Seel verderben kan in ewiger Verdammnuß. O wer gibt mir allhier Wort genug/ wie wenig GOTT brauche einen Sünder in die Höll zu stürzen/ kein lange Zeit hat er hierzu vonnöthen/ in jenem Augenblick/ da man sündiget/ kan GOTT auch stürzen in die Höll hinab. Bildet euch ein einen Thurn mitten in einem feurigen See/ auffer dem Fenster des Thurns werde ein Mensch von einem andern beyn Haaren gehalten/ nur die Hand ja hats vonnöthen aufzumachen (was leichters?) ligt der Gehaltene in feurigen Flutten; noch leichter kan GOTT stürzen jeden Sünder/ macht er sein allmägende Hand auf/ mit welcher er Himmel und Erd haltet/ ligt der Sünder/ und bleibt ewig ligen in der Höll. Oder aber vilmehr ligt diesem allmägenden HErrn vil daran/ daß ein Erdkloß nicht ewig brenne? Irre sich keiner/ Quid prodest DEO, si iustus fueris, fragt Eliphaz den gedultigen Job am 22. v. 3. Was hat GOTT darvon/ wann du gerecht und im Himmel bist. Ich frage/ was GOTT für Schaden/ wann du ungerecht und verdammt bist/ ohne einigen Menschen ist er gewesen von Ewigkeit/ was er jetzt ist/ und wird seyn in Ewigkeit/ was er jetzt ist. Darumb dann timete Dominum, fürchtet GOTT einen so mächtigen HErrn Josue 24. v. 14.

923 Doch muß GOTT der Straff wegen allein nicht gefürchtet werden/ nüglich und löblich ist diese Forcht/ aber unvollkommen. Welches kürzlich zu erklären/ ist zu wissen/ die Forcht Gottes seye zweyerley/ eine wird genannt eine knechtliche Forcht/ die anderte/ eine kindliche; die erste fürchtet GOTT zu beleidigen wegen der Straff/ die anderte fürchtet GOTT zu beleidigen wegen GOTT/ also wann schon kein Straff der Sünd/ P. R. Kellerhaus S. J. Tom. II.

einrecht Gottsfürchtiger begehet dannoch die Sünd nicht/ aus Forcht GOTT zu missfallen. Nimm ein Exempel aus Augustino de verb. Apost. serm. 10. Ein Frauen-Bild sagt zu ihrem Galan, er gefalle ihr nicht im Winterkleyd/ kleyden soll er sich wie im Sommer. Sie möge ihne nicht anschauen mit einem schwarzen Hut/ tragen solle er einen weissen; kein Zweifel ist/ alsobald werde diser anlegen ein Sommerkleyd/ solte er auch zu einem Eiszapffen zerfrieren/ alsobald werde er einen andern Hut aufsetzen/ solte es auch seyn eine Narrenkappen/ was Ursach? vilmehr fürchtet er sonst gestraffet zu werden? ganz nicht/ er fürchtet/ seiner Geliebten zu missfallen/ und das günstige Aug zu verkehren; eben also/ ein recht Gottsfürchtiger fürchtet GOTT zu missfallen/ und seine Gnad zu verlieren. Daß alle diese Forcht ihnen also ließen angelegen seyn/ wie angenehm sie GOTT ist/ wie erspriesslich uns Menschen! von dieser Forcht sagt Ecclesiasticus der weise Mann am 1. verl. 19. Timenti Dominum benedictur, & in diebus consummationis illius benedicetur. Wer den HErrn fürchtet/ dem wirds wohl gehen/ und er wird in den Tagen seines Hinscheidens gesegnet werden. Solte aber zur Forcht Gottes seine unendliche Würdigkeit nicht vermögen/ wenigst fürchte man GOTT wegen der Straff. Doch wohl gemercket: nicht die Straff allein muß man fürchten/ sondern GOTT wegen der Straff/ wer die Straff allein fürchtet/ fürchtet nicht zu sündigen/ wer GOTT wegen der Straff fürchtet/ fürchtet auch die Sünd. Qui gehennam meruit, schreibt Augustinus Epist. 144. non peccare meruit, sed ardere. Wer die Höll allein fürchtet/ fürchtet zu brennen/ aber nicht zu sündigen. Fürchtet/ fürchtet GOTT zu beleidigen/ dann er aller Haab und Gut/ Leben und Tod/ zeitliche und ewige Glückseligkeit/ wie erwisen worden/ in seinem Gewalt hat/ diese Forcht bringt die beste Sicherheit. Amen.